

abschiedet und mit einer erweiterten Expertenherrschaft einhergeht.

Trotz der erwähnten Einseitigkeit bezogen auf die USA lohnt sich die Lektüre des Bandes. Denn *Mazower* legt hier einen der noch seltenen Versuche vor, die historische Soziologie der internationalen Politik fortzuschreiben. Anders als einige Vorgänger hebt *Mazower* nicht allein die Intellektuellen hervor, die die Vorstellung einer Weltregierung in unterschiedlicher Gestalt verbreitet haben. Am überzeugendsten ist seine Darstellung dort, wo er die entscheidenden Organisatoren, die Mitarbeiter der Stäbe und Organisationen und ihre zeittypischen Haltungen analysiert. Die Stärken des Bandes liegen dabei besonders auf der Zeit des Völkerbunds, mit der sich *Mazower* auch in anderen Werken intensiver beschäftigt hat. Sein Überblick kann zwar nur andeuten, wie weit man kommt, wenn man die Politik internationaler Organisationen desaggregiert. Aber es wird doch deutlich, dass das Personal der Apparate und die transnationalen sozialen Bewegungen vielleicht wichtigere Trägerschichten dieser Politik sind als die meist isoliert betrachteten nationalen Regierungen. So bietet *Mazower* für die Disziplin Internationale Beziehungen trotz mancher holzschnittartiger Thesen eine anregende Lektüre, die der Historisierung und Soziologisierung ihrer Gegenstände gute Argumente liefert.

Klaus Schlichte

EUROPÄISCHE INTEGRATION

Forschungsgruppe »Staatsprojekt Europa« (Hrsg.). *Kämpfe um Migrationspolitik. Theorie, Methode und Analysen kritischer Europaforschung*. Bielefeld. transcript Verlag 2014. 304 Seiten, 24,99 €.

In europapolitischen Analysen sind Governance- und Multi-Governance Ansätze dominant, dennoch gibt es alternative Perspektiven auf den Prozess und die Auswirkungen europäischer Integration. In ihrem jüngst erschienenen Sammelband befasst sich die *Forschungsgruppe* „Staatsprojekt Europa“ mit dem Themenfeld der europäischen Migrationspolitik aus einer historisch-materialistischen Perspektive. Zentral bei der Analyse ist die Kritik an der politischen Herrschaft (21). Hierbei verwenden die AutorInnen eine materialistische Staatstheorie mit Rückgriff auf die gramscianische Hegemonietheorie (31), um die europäische Migrationspolitik zu beleuchten. Die Analysen profitieren von einem breiten disziplinären Spektrum der Sozialwissenschaften der involvierten Forscherinnen und Forscher.

Im theoretisch-methodischen ersten Abschnitt des Sammelbandes identifizieren *Sonja Buckel*, *Fabian Georgi*, *Jens Wissel* und *John Kannankulam* verschiedene europäische politische Hegemonieprojekte für den Prozess der europäischen Integration, welche den Rahmen für die späteren Analysen bilden. Die AutorInnen unterscheiden an dieser Stelle zwischen hegemonialen Projekten, welche schon Hegemonie erreicht haben, und Hegemonieprojekten, welche noch nicht hegemonial sind beziehungsweise auch nicht sein müssen (44-45). Hierzu gehören die neoliberale

len, konservativen, national-sozialen, pro-europäisch-sozialen, linksliberal-alternativen und linksradikalen Hegemonieprojekte (65-80). Darüber hinaus leistet das Werk einen aktuellen Beitrag zur Weiterentwicklung einer methodischen Umsetzung der materialistischen Perspektive. Hierbei steht vor allem die historisch-materialistische Politikanalyse (HMPA) im Zentrum. Jene stellt den methodischen Rahmen in Form von einer Kontext-, Akteurs- und Prozessanalyse bereit, welche, angepasst an den jeweiligen Forschungsgegenstand, in den einzelnen Beiträgen stringent aufgenommen wurden.

Der zweite Abschnitt des Sammelbandes befasst sich mit Länderstudien zu Deutschland, Großbritannien und Spanien. Obwohl alle drei Beiträge nationalspezifische Konstellationen herausarbeiten, geht es zentral um die Auseinandersetzung mit Gesetzen und Regeln (89) in den drei Staaten. *John Kannankulam* zeigt hierbei ein konservatives Hegemonieprojekt in Deutschland auf, welches sich deutlich gegen ein neoliberales Hegemonieprojekt in Form einer „Managed Migration“ wehrt, aber nicht durchsetzungsfähig ist. Auch *Fabian Georgi* und *Sebastian Wolff* erarbeiten Kräfteverhältnisse in Bezug zur Transformation der Migrationspolitik in ihren Länderstudien zu Großbritannien und Spanien. Alle drei Beiträge geben einen Ausschnitt über Debatten in der nationalen Migrationspolitik, welche Einfluss auf die europäischen Debatten haben.

Der dritte Abschnitt konzentriert sich auf die Nachvollziehbarkeit von Gesetzen und Regelungen mit ihren Implikationen auf die Praxis. Der Beitrag zu Dublin II von *Andreas Meyerhöfer*, *Ulrich Hartl*, *David Lorenz*, *Sebastian Neumann* und *Adrian Oeser* konzent-

riert sich auf die Probleme und Widersprüche in Dublin II, welches als EU-Verordnung die Zuständigkeit für Asylverfahren zwischen den Mitgliedsstaaten regelt und die Mitgliedsstaaten zu starken Einreisekontrollen diszipliniert. Es wird deutlich, dass Dublin II systemische Defizite hat und zivilgesellschaftliche Gruppen diese für die Wahrung der Rechte von Flüchtlingen juristisch nutzen. Allerdings zeigt die Analyse von *Maximillian Pichl* und *Katharina Vester* zu der Frage der Zurückbringung von Flüchtlingen durch italienische Beamte nach Libyen, dass juristische Entscheidungen nicht immer national umgesetzt werden. In diesem Kontext hat die EU einen neuen Staatsapparat aufgebaut, die „Frontex“, welche als Grenzorganisation die europäischen Grenzen schützen und gleichzeitig auch Lösungsvorschläge erarbeitet soll, um dem Heer von Flüchtlingen gerecht zu werden, wie der Beitrag von *Nikolai Huke*, *Dana Lüddemann* und *Jens Wissel* aufzeigt. Migration wird nicht immer von der europäischen Politik verhindert, denn Fachkräfte sind auf dem europäischen Arbeitsmarkt gern gesehene Migranten. Hierfür wird in der Form von Leistung und Wettbewerb eine Blue-Card für Fachkräfte implementiert. *Fabian Georgi*, *Nikolai Huke* und *Jens Wissel* illustrieren, dass die Blue Card auf der europäischen Ebene noch nicht erfolgreich ist. In der Diskussion über die Blue Card haben sich die nationalen Kräfte vorerst durchgesetzt, und daher findet noch keine Europäisierung der Organisation der Einwanderung hochqualifizierter Zuwanderer statt. Während die Frage von Migration und Geschlecht in den vorherigen Beiträgen keine Relevanz erfuhr, schließt der Beitrag von *Saida Ressel* die Aspekte sowie Intersektiona-

lität in der Care-Arbeit in Spanien mit ein. Darüber hinaus zeigen sich mit den Analysen weitere Dimensionen der Kräfteverhältnisse in Form von Fraktionen, wie beispielsweise bei den spanischen Gewerkschaften in Bezug auf die Care-Arbeit. Wie die HerausgeberInnen im Fazit selbst reflektieren, entwickelt sich dadurch eine Überkomplexität (255-256) in der Bearbeitung des Forschungsgegenstandes.

Dieser Sammelband leistet vor allem in der Frage der Operationalisierung von historisch-materialistischen Perspektiven, insbesondere der Staatstheorie, einen weitreichenden Beitrag. Die HMPA gibt einen Analyserahmen für die Identifikation von Kräfteverhältnissen in einem bestimmten Politikfeld, welche je nach Untersuchungsschwerpunkt auch auf andere angepasst werden können. Neben dem Forschungsrahmen liefert die theoretische Verortung und die Analyse des Politikfeldes „Migration“

viele Anknüpfungspunkte für Analysen in anderen Politikfeldern wie Handel, Gesundheit oder Arbeit. Die einzelnen Analysen zu verschiedenen Praktiken der Asylpolitik, Grenzregimen sowie Arbeitskräften befassen sich mit aktuellen Themen von hoher gesellschaftspolitischer und tagespolitischer Relevanz. Die Beiträge liefern einen Einblick in das komplexe Konfliktfeld der europäischen Migrationspolitik und zeigen, dass alternative Hegemonieprojekte die vorherrschenden (neo)liberalen beziehungsweise konservativen Hegemonieprojekte ins Wanken bringen können. Der Sammelband gibt einen Einblick in die Mechanismen der Kämpfe um Migrationspolitik und leistet theoretisch, methodisch und empirisch einen Beitrag zum Verständnis des Prozesses der europäischen Integration im Sinne einer kritischen Europaforschung.

Simone Claar